



## Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 4. Februar 1873.

---

**Inhalt:** Eingesendete Mittheilungen: Dr. E. Tietze. Braunsteinvorkommen von Gewitsch in Mähren. — Dr. Jentzsch. Pfahlbauten in der Elster bei Leipzig. — Vorträge: H. Wolf. Das Gypsorkommen von Grubach im Salzburgischen. — K. M. Paul. Petroleumvorkommen in Nordungarn. — J. Niedzwiedsky. Basaltvorkommen in Mährisch-Ostrau. — Vermischte Notizen: Alpino Trias in Alaska. — Literaturnotizen: H. Magnan, Hébert, Naumann. — Einsendungen für die Bibliothek. — Anzeiger: Abhandlungen. — Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt, Heft 4, 1872. — General-Register.

---

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

---

### Eingesendete Mittheilungen.

**Dr. E. Tietze.** Das Braunsteinvorkommen von Gewitsch in Mähren.

Bei Gewitsch im nördlichen Mähren, nördlich von Ebrendorf und östlich von Langendon, befindet sich im Bereich der Formation des Rothliegenden ein Vorkommen von Braunstein, von welchem bisher nur bekannt war, dass einige Herrn Bergrath C. v. Hauer zugesandte und von diesem untersuchte (Jahrb. d. geol. Reichsanst. 1864, p. 454) Proben 87—89 Pct. Mangansuperoxyd enthielten.

Durch einen zur Zeit meiner Anwesenheit in der Gegend von Gewitsch im vorigen Jahre etwas in Verfall gerathenen Schacht war das genannte Vorkommen aufgeschlossen worden. Obwohl nun mit den auf der Halde umher liegenden Stücken nach und nach aufgeräumt worden sein soll, so fanden sich doch noch Gesteinsproben genug, welche dies Braunsteinvorkommen zu erläutern geeignet wären.

Aus den genannten Haldenstücken zu schliessen hat man einen im rothen, ein wenig conglomeratischen Sandstein aufsetzenden Gang von wechselnder Mächtigkeit angefahren. Die Ausfüllungsmasse dieses Ganges besteht aus Pyrolusit, Kalkspath und einem Kalk-Manganspath, welche Mineralien sich gegenseitig verdrängen können. Das Vorkommen des Pyrolusits ist zum Theil erdig, zum Theil radial-strahlig. Ein besonderes Interesse nimmt vielleicht der Kalk-Manganspath in Anspruch. So darf man ein späthiges, halbmetallisch- bis seidenglänzendes schwarzes, mit Säuren brausendes Mineral nennen, in welchem nach der qualitativen Analyse des Herrn Bergraths Patera hauptsächlich kohlen saure Mangan- und Kalkerde vertreten sind, während kohlensaure Magnesia in demselben sehr untergeordnet und Eisencarbonat höchstens in Spuren

auftritt. Man bemerkt unter den vorliegenden Stücken zuweilen Krystallindividuen, welche zum Theil aus weissem Kalkspath und unregelmässig dagegen abgegrenztem schwarzem Kalk-Manganspath bestehen. Nicht selten zeigen die Blätterbrüche eine krummschalige Absonderung.

Ob das Vorkommen dieser manganhaltigen Mineralien zur Eröffnung eines eigentlichen Betriebes Anlass und Hoffnung bieten könnte, schien mir vorläufig noch nicht zu entscheiden, obgleich der betreffende Gang hier und da gewiss die Mächtigkeit von 5 Zollen erreicht, soweit der wohl noch nicht sehr tief getriebene Aufschluss mit seinen Haldenproducten dies zu beurtheilen erlaubt. Jedenfalls sollte man nur bescheidene Erwartungen hegen.

**Dr. Alfr. Jentzsch.** Ueber die Auffindung von Pfahlbauten in der Elster bei Leipzig. (Aus einem Schreiben an Dr. Lenz d. d. 7. Febr. 1873.)

Ueberreste von prähistorischen Ansiedlungen gehören im mittleren Deutschland zu den Seltenheiten, und es sind daher Nachrichten, wie die Entdeckung von Pfahlbauten bei Leipzig immer von hohem Interesse. Abgesehen von der rein anthropologischen Wichtigkeit derartiger Funde in einer Gegend, aus der bisher keine Spur von prähistorischen Bewohnern bekannt war, sind solche Beobachtungen auch für die Geologie nicht ohne Interesse, und es mag daher hier ein Schreiben Platz finden, das Herr Dr. Alfred Jentzsch, Geolog bei der k. sächsischen Landesaufnahme, an Herrn Dr. Lenz richtete, worin besonders die geognostischen Verhältnisse des Fundortes berücksichtigt sind. Herr Dr. Jentzsch schreibt: „Gelegentlich einer Flussbettverlegung bei dem eng mit Leipzig verbundenen Dorfe Plagwitz stiess man auf Hölzer, die ich sofort für Pfahlbauten aus einer für Leipzig vorhistorischen Zeit ansprach. Schon die nächsten Tage bestätigten verschiedene Funde dieses Urtheil vollständig. Das Vorkommen ist im Wesentlichen folgendes: die oberste Etage des Quartärs, der Lehm, ist im Elsterthal meist zerstört und nur die in demselben eingeschlossen gewesenen erratischen Blöcke sind noch vorhanden. Die nächste Basis bildet die untere Etage des Quartär, der Kies, mit den schon früher von mir beschriebenen Charakteren. Ueber diesem lagert als lacustrische Bildung fetter grauer Thon, dessen Alter noch als jungquartär zu bezeichnen sein dürfte, wenn es auch wahrscheinlich noch in die recente Periode hineinragt. In diesem Thon finden sich zwei Schichten zusammengeschwemmter Pflanzenreste, bei deren Untersuchung Herr Hofrath Prof. Dr. Schenk bereits Blätter von Salix und Quercus, die Frucht von Acer und mehrere andere erkannt hat. Ueber diesem Thon liegt eine wenige Zoll mächtige Wurzelschicht, welche beweist, dass hier eine Zeitlang Oberfläche war; über dem Ganzen dann eine 2, 3 Meter mächtige Schicht eines fast geschiebefreien, jedenfalls durch Uberschwemmung gebildeten Lehmes. Unter diesem, in den Thon eingetrieben, finden sich nun, unten zugespitzt, oben abgefault, Pfähle aus Eichenholz in reihenförmiger Anordnung, und in wesentlich gleichem Niveau mit den oberen Pfahlenden liegen eine Anzahl horizontaler Eichenstämmen. In den beiden oberen Enden fanden sich bis jetzt: Unterkiefer mit Zähnen von Bos, Geweihstücke von Cervus, Röhrenknochen eines noch unbestimmten Säugethieres und Schalen eines Unio oder Anodonta. Von Spuren des Menschen fanden sich noch: Holzkohle und ein roher